

# Der freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 4)



Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post im Nachbarortverkehr 2,15 Mk. in Württemberg 2,25 Mk. vierteljährlich, hierzu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg. von auswärtig 10 Pfg. die Spaltenzeile oder deren Raum. Bekannte 25 Pfg. die Zeile. Bei Inseraten, wo Anstalt in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.

Nr. 49

Donnerstag, den 28. Februar 1918

35. Jahrgang

## Getreidepreise im In- und Ausland.

Von der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats wird uns geschrieben:

In weiten Kreisen des deutschen Volkes herrscht über die Preise der wichtigsten Lebensmittel im In- und Ausland noch eine große Unkenntnis, die leider vielfach dazu beigetragen hat, die einheimische Landwirtschaft in einem völlig falschen Lichte erscheinen zu lassen. In erster Linie handelt es sich dabei um das Getreide, das uns das tägliche Brot gibt. Vergleicht man die heutigen Höchstpreise für Brotgetreide mit den Preisen unmittelbar vor dem Kriege, so sind dieselben in Deutschland nur um 50 Prozent gestiegen, dagegen sowohl in den neutralen wie feindlichen Ländern um 100 Prozent und darüber, ganz abgesehen von Russland, wo infolge der völligen Entwertung des Geldes der Getreidepreis vielfach um das Sechsfache des Friedenspreises und darüber gestiegen ist. Ein Beispiel möge dies noch näher zeigen.

In Deutschland betrug der Weizenpreis im Juli 1914 an der Berliner Produktenbörse 208 Mk. für die Tonne, jetzt im Kriege beträgt der Höchstpreis 290 Mk., Steigerung 41 Prozent. An der Londoner Börse betrug der Weizenpreis unmittelbar vor dem Kriege 160 Mk., jetzt beträgt er 330 Mk., Steigerung demnach 106 Prozent. Während also unmittelbar vor dem Kriege der Weizenpreis in London 46 Mk. für die Tonne niedriger war als in Berlin, ist er jetzt im Kriege 40 Mk. höher als in Berlin.

Noch auffälliger ist das Mißverhältnis zwischen den Weizenpreisen der Exportländer und Deutschland. So betrug in New York der Weizenpreis unmittelbar vor dem Kriege nur 140 Mk., jetzt 350 Mk. Er war demnach im Frieden 66 Mk. für die Tonne niedriger als in Berlin, ist dagegen jetzt im Kriege 60 Mk. höher als in Berlin. In Frankreich betrug der Weizenpreis vor dem Kriege 220 Mk. für die Tonne, für die Ernte 1918 ist ein Höchstpreis von 486 Mk. festgesetzt, also Steigerung 121 Prozent.

In Deutschland sind die Höchstpreise für Getreide im nächsten Wirtschaftsjahr immer noch nicht festgesetzt, während sie bei unseren Feinden im Interesse der Getreideerzeugung schon längst bestimmt sind. So wird die

englische Regierung für Weizen aus der Ernte 1918 75 Schilling pro Quarter von 504 Pfund = 337 Mk. für die Tonne zahlen, für Gerste 65 Schilling pro Quarter von 448 Pfund = 328 Mk. für die Tonne und für Hafer 46/3 Schilling pro Quarter von 336 Pfund = 311 Mk. für die Tonne. Angesichts dieser Verhältnisse wird es nicht mehr als recht und billig sein, auch der deutschen Landwirtschaft eine weitere Preiserhöhung zu bewilligen, da sonst die Gefahr besteht, daß der Getreidebau noch mehr als bisher zugunsten anderer Kulturen zurückgehen wird.

## Der geringe Wert der englischen Admiralmeldungen.

A. M. Aus der Überschrift könnte der Leser schließen, daß hierunter der Nachweis geführt werden soll, wie unzutreffend die englischen amtlichen Ziffern über den Tauchbootkrieg sind. Dieses Thema ist jedoch von deutscher Seite bereits so häufig behandelt worden, daß man schon der Abwechslung halber, auch einmal der Gegenseite, in diesem Falle der Wochenausgabe des „Journal of Commerce“ das Wort erteilen kann. Das angesehenen Handelsblatt schreibt in der Nummer vom 24. Januar, man könne im günstigsten Fall sagen, daß die englischen Verlesungsziffern sehr unvollständig seien. Immer wäre schon darauf hingewiesen worden, daß man keine Angaben über beschädigte Schiffe erhalten könne, daß aber, um einen wirklichen Einblick zu erhalten, nicht nur diese, sondern auch die gesamte Liste aller versenkten Schiffe, welcher Flagge sie auch seien, veröffentlicht werden müßte. Solange die englische Öffentlichkeit diese Aufklärungen nicht befehle, sei der wöchentliche Hinweis von geringem Werte. Wörtlich sagt das Blatt dann weiter: „Manche von uns, die genau wissen, was bei dem heutigen Stand des Seekriegs vor sich geht, wänten eine ganze Menge erzählt, aber unter den gegebenen Umständen ist es unmöglich, von diesen Mitteilungen zum Zwecke von Verlauterungen Gebrauch zu machen.“

Was unter den letzten geheimnisvollen Andeutungen zu verstehen ist, stellt den Unterschied dar zwischen unseren Admiralmeldungen und den Bekanntmachungen der englischen Admiralität, die Woche für Woche nur die Zahl der versenkten englischen Schiffe angeben.

Nichts von Tonnagehalt, nichts von vernichteten französischen, italienischen, amerikanischen und neutralen Schiffen. Nichts von den vielen Dampfern, die schwer beschädigt, in sinkendem oder brennendem Zustande eingeschleppt werden und oft ein halbes Jahr oder noch länger zur Reparatur gebrauchen. Ferner fehlen alle Angaben über Unterjäger durch Minen, obwohl auch diese keineswegs gering sind. Das unauffällige Zusammenstimmen des englischen Schiffraums redet aber für die Engländer eine bessere Sprache, als die amtlichen Berichte. Deshalb können wir getrost weiter unseren Tauchbooten die Aufklärung des englischen Publikums überlassen.

## Der Weltkrieg.

### III. Großes Hauptquartier, 27. Febr. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Dier wurden einige Belgier gefangen. An der flandrischen Front, beiderseits der Scarpe, in der Champagne und auf dem östlichen Maasufer lebte die Artillerietätigkeit am Abend auf.

Vielmehr kam es zu lebhaften Luftkämpfen. Ein einzelner Angriff englischer Flieger gegen unsere Ballons zwischen Duse und Risue scheiterte. Wir schossen gestern 15 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballons ab. Hauptmann Ritter von Tutschek errang seinen 24. Luftsieg. Gefreiter Kaffner brachte bei einem Flug zwei Fesselballons zum Absturz.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

#### Heeresgruppe Gishorn:

Nördlich von Dorpat nahmen wir zwei russische Regimenter bei ihrem Rückmarsch gefangen.

#### Heeresgruppe Pünjungen:

In der Ukraine wurde ein feindliches Bataillon, das sich bei Koroschtschew, 30 Kilometer östlich von Schitomir, unserem Vormarsch in den Weg stellte, unter Verlusten zerstreut. Südlich von Schitomir drangen unsere Truppen bis Berditsehw vor.

In Kremenetz südlich von Dubno nahmen wir den Stab eines russischen Generalkommandos, einen Divisionsstab und 200 Mann gefangen.

## Der Gänsedoktor.

Humoristische Novelle von D. Gans-Bachmann.

Dem Papa Menholz lag freilich alles näher als die Bestrafung Jörgs. „Gott weiß“, murmelte er vor sich hin, „mir wäre leichter zumute, wenn der Kerl ein Indianerhäuptling wäre, dessen Ueberfall ich zu erwarten hätte, als ein anständiger Mensch, der mit einer unauslöschlichen Blamage zuzufügen wird.“

Als der Vater außer Schweiß war, wandte sich Jörg wieder seinem Lasso zu. Es ist ja doch wahr, was der Jörg gesagt hat, dachte Jörg triumphierend, sonst hätte er mich gewiß gebauen. Und so sang er wieder an, mit dem Lasso zu werfen. Aber das Seil zeigte, gleich dem bekannten Pfeil, ein beständiges Bestreben, zu seinem Schützen zurückzukehren. Es schlängelte sich um Jörgs Beine, seinen Körper, seinen Kopf, nur nicht um den Hals, den es einfangen sollte; es schlug Striemen in Jörgs Gesicht, in Brust und Schultern, aber unversehrt blieb der Hals. Da gab Jörg die Arbeit auf; so hätten ihn keine väterliche Prügel zugerichtet wie dieses elende Lasso; nicht genug, daß er voll Striemen war, noch dazu war er über und über beschmutzt, weil dieser dumme Strich hundertmal ins Wasser geklaut hat.

Diese Indianer müssen doch schrecklich geschickte Leute sein“, sagte er seufzend zu sich selber, dann ging er, das ungehörige Lasso an seinen Platz zu bringen und seine Pfeile zu suchen.

### 5. Kapitel.

Frau Emma und ihr Sohn waren, als das Gewitter aufstieg, ziemlich weit von einer menschlichen Behausung gewesen; sie waren wohl rasch umgekehrt, aber es fing schon stark zu regnen an, als sie ins Dorf kamen. Vom Dorf aber bis zum Menholz'schen Hause war's immerhin noch eine halbe Stunde, so blieben sie denn im Dorfwirtshaus, um das Gewitter abzuwarten. Das Wetter dauerte sehr lange und sie standen schon ungeduldig am Fenster und schauten in den strömenden Regen hinaus. Da kam eine seltsame Gestalt vorüber, ein Mann in leichter Sommerkleidung, ohne Hut, ohne Schirm, mehr laufend als gehend; er sah sehr empore zu dem vorjünglichen Dach des Wirtshauses und hielt sich unter dessen Schirm; dann

erst schlen er das Wirtshausdach zu bemerken und trat schnell ein. Gustav und seine Mutter wandten sich vom Fenster weg und blickten auf den seltsamen Gast, dem der Wirt auf dem Fuße folgte, ihn mißtrauisch musterte.

„Gut aufzufinden sank der Mann auf einen Sessel; das Wasser rann von ihm nieder, daß im Nu ein kleiner See auf dem Fußboden entstand. Er zog das Taschentuch, um sich das Gesicht abzutrocknen, aber selbst das Tuch war nass geworden.“

„Was Warmes, schnell!“ rief er dem Wirt zu, „oder wenigstens einen Schnaps.“

„Gut verstanden der Wirt und brachte sogleich einen Schnaps.“ „Ich habe unterdes einen Glühwein bestellt“, sagte er, als er das Glaschen vor den Gast hinstellte.

„Das ist eine prima Idee von Ihnen“, entgegnete dieser.

„Ist Ihnen ein Malheur passiert?“ fragte der Wirt neugierig.

Der Gast lachte wild auf. „Ein Malheur? Sowohl, ich komme aus einem Karrenhaus.“

Entsetzt starrte ihn der Wirt an. Na, das war ja eine nette Geschichte! Wie den Menschen, der aus einem Karrenhaus entsprungen war, wieder losbringen? Das konnte beiter werden. Er sah wie hilflos nach zu seinen beiden anderen Gästen hinüber, die bisher stumme Zeugen gewesen waren, und die der neue Gast gar nicht bemerkt hatte. Aber nun trat Frau Emma plötzlich an den nassen Fremden heran. Schon bei der „prima Idee“ hatte sie angehört, dieses „prima“ war ja das Lieblingswort eines guten Bekannten und — wahrhaftig, der Mann sah ganz aus wie Graf; so nass freilich hatte sie ihn noch nie gesehen.

„Herr Graf?“ sagte sie halb fragend.

Dieser richtete sich auf. „Gut! Frau!“ rief er freudig.

„Also doch? Ja, sagen Sie mir, wo kommen Sie denn her?“

Da fuhr er zornig auf. „Wo ich herkomme? Aus der Trennanstalt da drüben, die Sie sich zum Sommeraufenthalt ausgesucht haben, gnädige Frau; nein, wie Sie dort bleiben können, das verziehe ich einfach nicht.“

„Mir scheint, Sie sind nicht recht gefascht, Herr Graf“, sagte sie kopfschüttelnd, dann wandte sie sich an den Wirt, der mit offenem Mund da stand und zohörte.

Frau Emma hatte einen erschauerten Blick mit Gustav, der ebenfalls herangetreten war, gewechselt.

„Nehmen Sie trockene Kleider her für den Herrn, er ist bis auf die Haut nass; wenn sie auch nicht passen, es ist ja nur, während die anderen trocken.“

Der Wirt, teils bestiebtigt, daß der Gast nicht gefährlich war, teils beirrt, daß er die Fortsetzung des Gesprächs nicht hören konnte, zog ab.

„Jetzt erzählen Sie geschwind, was Ihnen passiert ist“, brängte Frau Emma, und Graf, nachdem er auch Gustav begrüßt hatte, erzählte. Mutter und Sohn warfen einander verständnisvolle Blicke zu und lachten mitunter hell auf, worüber Herr Graf jedesmal in Zorn geriet, so daß er erst immer beruhigt werden mußte, ehe er weiter erzählte. Unterdessen erschien der Wirt mit der Meldung, daß in der Wohnstube trockene Wäsche und Kleider bereit lagen.

„Ziehen Sie sich schnell um“, gebot Frau Emma, und Graf, der vor Kälte zitterte, gehorchte gern.

„Das ist stark von dem Menholz“, sagte sie zu ihrem Sohne, als sie allein waren; „das verdient Strafe. Manieren werde ich ihn nicht, aber Blut schwoigen soll der Mann heute, das schwöre ich ihm. Der Graf muß wieder mit.“

„Wenn er nur geht“, meinte Gustav zweifelnd.

„Er wird schon“, entgegnete sie mit großer Sicherheit.

Nach einer Weile erschien Graf wieder in trockenen Kleidern, aber sie waren ihm viel zu lang und weit; es waren die Kleider des ziemlich massiven Wirtes.

„Jetzt den Glühwein!“ befahl Frau Emma, und der Wirt brachte sofort das Verlangte; als er sah, daß in seiner Gegenwart nichts gesprochen wurde, ging er hinaus.

„So, jetzt trinken Sie schön den heißen Wein“, sagte sie mütterlich, „und dann passen Sie auf! Sie müssen Ihren Ueberzieher und Ihren Hut wieder holen, mein Lieber.“

„Nicht um die Welt!“ rief Graf abwehrend. „Lieber gebe ich in dem Gewand da sechten bis nach Wien, als daß ich noch einmal einen Fuß in das Haus setze.“

„Zum Sechten braucht man erst recht einen Hut“, meinte Gustav; „und in der Toilette schauen Sie aus, wie ein entzerrtgener Sträfling, der nächste Gendarm greift Sie auf.“





### Der unterirdische Gang.

Die Turmuhr auf dem Belfried von L. einer Provinzstadt im Aetois, schlug 12 Uhr. Offizier vom Dienst, Leutnant der Reserve S. kam von der Ronde zurück.

Vor der Ortswache im Rathaus hielt er, warf einem herbeieilenden Soldaten die Bügel zu und trat ins Wachlokal. Der Wachhabende meldet, in dem alten Klosterbau A. sollen von den Mannschaften einer Kolonne wiederholt verdächtige Geräusche, die auf Minierarbeiten schließen lassen, vernommen worden sein. Was, hier hinten, 10 Kilometer hinter der Front, wollt ihr Miniergeräusche hören! Na, also in Gottes Namen, sehen wir nach, 's wird schon wieder der richtige Schwindel sein, der uns um die paar Stunden Schlaf kränkt!

Der verdächtige Klosterbau war bald erreicht. Alles lag in tiefer Stille, in dunkler Nacht getaucht. Ein riesiger Dünstkomplex mit einem großen Hof, umgeben von einer

R. Oberamt Neuenbürg.

### Reisebrotmarken.

1. In nächster Zeit gelangen **neue** Reisebrotmarken zur Ausgabe und zwar über 50 g und über 500 g Gebäck.

2. Die Marken über 50 g (40 g — 10 g) haben als Wertpapierunterdruck einen grauen Adler auf **blaugrauem** Grund, die Marken über 500 g einen grauen Adler auf **rotgrauem** Grund.

3. Marken in Gessform werden nicht mehr ausgegeben.

4. Die bisherigen Marken sind **bis zum 15. März** einschließlich neben den Marken neuen Musters verwendbar. Vom 16. März ab gelten nur die Marken neuen Musters.

5. Die Marken neuen Musters müssen vom Bäcker, Mehlhändler, Gastwirt usw. möglichst sofort bei der Einlösung **entwertet** werden. Die Entwertung erfolgt mittels kreuzweisen Durchstreichens der einzelnen Marken mit Forbist.

6. Die Mehlanweisungstellen dürfen nur **entwertete** Marken anrechnen.

7. Die Marken alten Musters können **nicht umgetauscht** werden, außer wenn ein Verbraucher einen Lebensmittelkartenabmeldefchein vorlegt, nach dem er über den 15. März hinaus mit Reisebrotmarken anstatt mit örtlichen Brotkarten versehen ist.

8. Die **Wirt** und **Bäcker** haben die bis 15. März von ihnen eingenommenen **alten** Reisebrotmarken spätestens am **18. März** in der üblichen Weise bei der zuständigen Kartenabgabestelle (beim Lebensmittelamt, auf dem Rathaus, zwecks Herbeiführung der Anweisung von Mehl abzuliefern. Nach dem 18. März dürfen Reisebrotmarken alten Musters nicht mehr zurückgenommen werden. Eine Reisebrotmarke über 50 g Gebäck hat wie bisher 35 g Mehlwert. Mehl darf auch künftig gegen Reisebrotmarken an die Verbraucher nicht abgegeben werden.

9. Die Bäcker, Mehlhändler usw. haben darauf zu achten, daß sie nicht gefälschte Marken einlösen, da die Mehl-anweisungstellen auf gefälschte Marken kein Mehl anweisen dürfen.

10. Gemeinden, die nach dem 15. März 1918 noch im Besitz von ungebrauchten Marken **alten** Musters sein sollten, haben deren Zahl unter Einsendung der Marken bis **23. März** hierher urkundlich mitzuteilen. Dabei müssen unbedingt **alle** übriggebliebenen Marken hierher zurückgegeben werden, damit der Kommunverband von der den Marken entsprechenden Mehlmengen bei der Landesgetreidestelle entlastet werden kann.

11. Auf die Aenderungen gegenwärtiger Bekanntmachung gegenüber der Bekanntmachung vom 12. Februar 1918 (Entw. Nr. 37), die hiermit aufgehoben wird, wird ausdrücklich **aufmerksam** gemacht.

Den 14. Febr. 1918. Oberamtmann Siegele.

Zur Beachtung bekannt gegeben.

Wildbad, den 27. Februar 1918.  
Stadtschultheißenamt: Wägner.

R. Oberamt Neuenbürg.

### Eieraufbringung im Jahre 1918.

Gemäß §§ 1 und 2 der Min.-Verf. vom 27. Febr. 1917 über die Eieraufbringung (Staatsanzeiger Nr. 49) und der in Ausführung dieser Vorschriften erfolgten Anordnungen der Landesversorgungsstelle wird bestimmt:

1) Die Geflügelhalter haben **sämtliche** in ihrem Betriebe erzeugten Eier von Hühnern, Gänsen und Enten, die sie nicht in ihrem eigenen Haushalt verwenden, an die Gemeindefammelstellen abzuliefern. Dies gilt auch von Eiern von solchen Tieren, die der Geflügelhalter in seinem Betriebe ganz oder teilweise auf fremde Kosten füttert, gleichgültig, ob diese Tiere im Eigentum des Geflügelhalters stehen oder nicht.

Eine Abgabe von Eiern an andere Personen od. Stellen als die Gemeindefammelstelle, ist, auch geschenktweise, nicht gestattet.

2) Bei der Berechnung der Mindestzahl von Eiern, die jeder Geflügelhalter abzuliefern hat, der Lieferungsschuldigkeit, bleibt eine Henne auf den Kopf eines jeden Haushaltungsmitgliedes des Geflügelhalters außer Anrechnung. Für jede überschüssige Henne sind bis auf weiteres im Jahre 50 Eier abzuliefern.

3) Die Geflügelhalter sind verpflichtet, die ihnen ausgegebene Lieferung in frischen Eiern von guter Beschaffenheit auszuführen.

4) Das Ablieferungsjahr erstreckt sich auf die 52 Wochen vom 31. Dezember 1917 bis 29. Dezember 1918. Im Laufe dieses Zeitraums sollen für jede Henne, die bei der Berechnung der Lieferungsschuldigkeit in Betracht kommt, im Einzelnen abgegeben werden:

bis 3. März	7 Eier
bis 31. März	weitere 7 Eier
bis 5. Mai	weitere 15 Eier
bis 2. Juni	weitere 12 Eier
bis 21. Juli	weitere 9 Eier.

5) Die Geflügelhalter sind berechtigt, die abzuliefernden Eiermengen schon zu einem früheren Zeitpunkte ganz oder teilweise abzuliefern.

Mauer, ließ sich schattenhaft gegen den Sternenhimmel erkennen. Ein Unteroffizier meldet sich und schleicht an den Zehenspitzen vorans, nur das leise Klirren sein. Sporen kann er nicht unterdrücken. Er fährt in einer Stall, in dem bei dem träuben Schein einer Petroleumlaterne ungefähr 6 Mann am Boden knien und angestrengt lauschen. Seit mehreren Stunden werden an der einen Mauer Geräusche vernommen, die wie ein in Arbeit befindlicher elektrischer Bohrer oder Meißel klingen. Der Leutnant macht ein recht ungläubiges Gesicht und besieht sich das Lokal. Ein alter Quaderbau mit meterhohen Mauern, der Fußboden wohl einen Meter tief unter der Hoffläche. Eine Viertelstunde vergeht, nichts läßt sich hören. Da plötzlich: — taf, — taf, — taf, zögernd, tastend und dann in schnellem Tempo: — taf, — taf, — taf, — eine Minute lang, zwei Minuten und länger. Das kann keine Menschenhand sein, die könnte weder diese rhythmische Schnelligkeit erreichen, noch solange in

der Bewegung aushalten. Ein dumpfer Schlag, und es wird ganz still. Ein Pferd hat angeschlagen, die beiden Hände geben den Schall dröhnend wieder. „Lesse, die Pferde aus dem Stall, eine Schaufel her, und hier an der Mauer den Boden ausgehoben, der nicht gestört ist, aber leise,“ befiehlt der Leutnant.

### Weiteres Kreuz-Ritter 1. Kl.



Hermann Rheinhardt, Sohn erster Ehe der Frau Dr. Hans Fischer von hier, der als Sechzehnjähriger bei Kriegsbeginn freiwillig mitzog, nun Leutnant und Führer eines Pelzregiments ist, hat, nachdem er schon das Ritterkreuz des Goldenen Militärverdienstordens erhielt, nun auch das Eisener Kreuz 1. Klasse bekommen. Wir gratulieren.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reichert daselbst.

6) Geflügelhalter, die zu den in Ziffer 4 bezeichneten Zeitpunkten wesentlich hinter ihrer Lieferungspflicht zurückgeblieben sind, haben, abgesehen von der etwaigen Bestrafung, die Voreinhaltung anderer Bedarfsgegenstände zu erwärtigen.

Den 15. Februar 1918. Oberamtmann Siegele.

Bekannt gegeben.  
Wildbad, den 28. Februar 1918.  
Stadtschultheißenamt: Wägner.

### Zur gest. Beachtung!

Infolge wiederholtem Preisausschlag der Stärke sind wir genötigt, die Preise der Stärkwäsche zu erhöhen.

- Wir berechnen für
- 1 Kragen 35 Pfg.
  - 1 Paar Manschetten 40 Pfg.
  - Vorhemden 50 Pfg.
  - Herrenhemden 70 Pfg.
- Hochachtungsvoll

### Dampfwaschanstalt

Pforzheim,

Gefröder Maneval.

Annahmestelle: J. Krimmel hier.

### Zur kommenden Saison

empfiehlt sich zum Waschen und Spannen von Vorhängen.  
J. Krimmel.

### Konfirmations-Geschenke

wie:  
Schirme, Spazierstöcke,  
Hosenträger, noch prima Stoff,  
Wickelgamaschen,  
Taschenlampen,  
Photo-Apparate,  
Mark 14.20 an,  
Haar- und Kleiderbürsten,  
Nesaires, mit Spiegel, Kamm  
und Bürste,  
komplett Mt. 1.50 an,  
Friseur- u. Taschenkämme,  
billigst bei  
Chr. Schmid und Sohn,  
Parfümerie, Sport- und Photo-Geschäft,  
Damen- und Herrenfriseur-Abteilungen.

## Stahl & Federer A. G.

### Filiale Wildbad

(Vorm. Vereinsbank Wildbad e. G. m. u. H.)  
Agentur der Württemberg Notenbank.

Zentrale in Stuttgart. Niederlassungen in Cannstatt, Esslingen, Friedrichshafen, Geislingen a. St., Ludwigsburg, Pfullingen, Ravensburg, Reutlingen, Schwab. Gmünd, Schwab. Hall, Schwanningen, Tübingen, Ulm, Neu-Ulm, Wildbad, Zuffenhausen.

Postscheckkonto Stuttgart 441.

Giro-Konto bei der Reichsbanknebenstelle Pforzheim und Würtl. Notenbank.

An- und Verkauf von Wertpapieren u. Ausführung von Börsenaufträgen unter sorgfältiger Wahrung der Interessen unserer Auftraggeber.

Stahlkammer mit vermietbaren eisernen Schrankfächern zur Aufbewahrung von Wertgegenständen jeder Art. Aufbewahrung von Wertpapieren und Verwaltung von ganzen Vermögen.

Gedruckte Depotbestimmungen stehen zu Diensten. Einzug von Wechseln und Schecks.

Eröffnung laufender Rechnungen mit oder ohne Kreditgewährung zu günstigen Bedingungen.

Beleihung börsengängiger Wertpapiere.

Vermittlung von Hypothekendarlehen.

Annahme von Bareinlagen mit steigenden Zinssätzen je nach Dauer der Anlage.

Einlösung von Zinsscheinen u. gekündigten Wertpapieren.

Verlosungskontrolle von Wertpapieren.

Bargeldlose Ueberweisungen. Scheckverkehr.

Gewissenhafte Beratung bereitwilligst.

Strengste Verschwiegenheit über alle Vermögens-Angelegenheiten unserer Kunden.

**Stiefel- u. Schuhe-Abgabe**  
Im Hinblick auf die große Anzahl der Anmeldungen haben wir die Stiefelarten-Nummern der Anmeldungen. Danach trifft je 1 Paar Schuhe beim Stiefel die Nr.: 20, 92, 106, 124, 137, 175, 187, 192, 206, 222, 251, 313, 434, 449, 459, 528, 548, 549, 550, 553, 598, 618, 622, 632, 668, 690, 819, 854, 855, 715, 717, 776, 780, 917, 995, 3012, 3015, 3021 und 3053. Die Ausgabe erfolgt am **Montag, den 4. März 1918** nachmittags von 2 Uhr ab im Lokal des Städt. Lebensmittelamtes.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

**Evang. Kirchenchor.**  
Heute abend 8 Uhr  
Singstunde.

**Eine Wohnung**  
von 2-3 Zimmer wird für sofort oder bis 1. April zu mieten gesucht. [32]  
Zu erfragen in der Erved.

**5 bis 6 Hühner**  
hat zu verkaufen.  
Willy. Maier Wte.,  
im Städt.

**Holstin-Späne**  
Chemische Reinigung im Hause  
Besser wie Galkseife!  
empfiehlt  
Carl Wilh. Galt.

**Batterien,**  
ganz frische,  
Mt. 1.60 u. Mt. 1.90,  
bei  
Chr. Schmid u. Sohn.